



J.B. METZLER

Abhandlungen zur Literaturwissenschaft

Rüdiger Görner

Thomas Manns erzählte Welt

Studien zu einem Verfahren

J. B. Metzler Verlag

Der Autor

Rüdiger Görner lehrt als Professor für Neuere deutsche und vergleichende Literatur an der Queen Mary University of London. Er ist zudem Schriftsteller und Kritiker und Mitglied der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung sowie Träger des Deutschen Sprachpreises (2012) und des Reimar Lüst-Preises der Alexander von Humboldt-Stiftung.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-476-04584-3

ISBN 978-3-476-04585-0 (eBook)

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

J. B. Metzler ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer-Verlag GmbH, DE und ist Teil von Springer Nature
www.metzlerverlag.de
info@metzlerverlag.de

Einbandgestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart
Satz: Dörlemann Satz, Lemförde

J. B. Metzler, Stuttgart

© Springer-Verlag GmbH Deutschland, ein Teil von Springer Nature, 2018

Inhalt

Vorsätze	VII
Verzauberndes Entzaubern des Späten	
<i>Fiorenza</i> oder die Renaissance als Verführung zur Kunst	1
Thomas Manns lyrische Narratologie	
Ästhetische Fragestellungen im <i>Gesang vom Kindchen</i>	11
Erzählte Poetik: Über <i>Die Entstehung des Doktor Faustus</i>	25
Der Sehnsucht und der Epik Wellen	
Zu einem Bewegungsmotiv bei Thomas Mann	37
Das Medium welcher Botschaft?	
Oder: Wovon die Musik bei Thomas Mann erzählt	45
Im Zweifel gegen Rousseau	
Zu Thomas Manns Ästhetik der Selbstdarstellung	57
Der ironische Weltbürger oder: Welt erzählen	
Anmerkungen zu Thomas Manns kosmopolitischem Bewusstsein	69
Im Illusionsgestöber	
Überlegungen zu Thomas Manns Tagebuch-Essay <i>Meerfahrt mit Don Quijote</i> , Richard Strauss' symphonischer Dichtung <i>Don Quijote</i> und einer Intervention Friedrich Nietzsches	81
Trug und Erwähltsein	
Zu einem Spannungsverhältnis im Werk Thomas Manns, erläutert am Beispiel seines Romans <i>Der Erwählte</i>	95

Adel des Erzählens	
Thomas Manns Interesse an Eduard von Keyserling	107
Verwendete Literatur	117
Nachweise	123

Vorsätze

Was findet hier zusammen? Versuche einer Fortsetzung. Aber wovon? Einer fortgesetzten Annäherung an ein Enigma namens Thomas Mann. Über zehn Jahre ist es her, seitdem ich einem Hauptmotiv dieses Werkes eine umfangliche Studie gewidmet habe; sie erschien unter dem Titel *Thomas Mann. Der Zauber des Letzten*. Allein in diesem vergangenen Jahrzehnt hat es regelrechte Quantensprünge in der Thomas Mann-Forschung gegeben, allen voran die eindrucksvoll fortschreitende editorische Erschließung seines Gesamtwerkes im Rahmen der Großen kommentierten Frankfurter Ausgabe sowie die Bände in der Reihe der Thomas Mann-Studien; nahezu ein jeder bietet einen Markstein in der Forschung und ihrer Schwerpunktsetzung. Hinzu kommen ungezählte Fachaufsätze und das Thomas Mann-Handbuch, ein Bündel von Orientierungen enthaltend. Kolloquien und Workshops weltweit indizieren neue Trends und Vorhaben in der quellengesicherten Auseinandersetzung mit Thomas Mann, seiner Familie (den ›anderen Manns‹), seinem zeit- und kulturgeschichtlichen Umfeld. Dabei öffnen sich wichtige Forschungsfelder, die bislang weniger Beachtung gefunden haben und mit Projekten zum Religiösen (Tilo Müller), der Poetik der Hybridisierung (Björn Moll) und der Bildwertigkeit im Erzählen (Annette Grötler) im Werk Thomas Manns exemplarisch belegt sind.

Diese hier vorgelegten Studien, *Thomas Manns erzählte Welt*, durchzieht ein Hauptgedanke: die Nähe dieses Erzählens zu dem, was Emil Staiger als den »epischen Stil« bezeichnet hat, das Bildhaft-Lyrische im Narrativen also. Vielleicht hat man diese lyrische Grundierung im Erzählen Thomas Manns zu wenig ernst genommen, zu wenig die Bedeutung der stupenden, ja intimen Lyrik-Kenntnisse dieses Autors, die in Gesprächen und Interviews Golo Mann, selbst ein großer Lyrik-Kenner, wiederholt beglaubigt hat. Dass Thomas Mann einen *Gesang vom Kindchen* in Hexametern dichtete, war kein Zufall. In dieser ›Idylle‹ schälte sich ein Grundzug seines epischen Erzählens heraus. Deswegen ist diese Studie im vorliegenden Band für mich auch ein Schlüsseltext. Die weiteren Untersuchungen wollen als prismatische Mosaiksteine gesehen werden, mit denen sich Thomas Manns erzählerisches Verfahren und sein Verhältnis zum Erzählerischen überhaupt ansatzweise beschreiben lassen.

Ein Kennzeichen dieser Studien ist ihr Interesse an Thomas Manns Selbstdeutungen, die hier – um Missverständnissen vorzubeugen – ästhetisch verstanden werden. Über seinen Selbstvoyeurismus in den Tagebüchern ist hinreichend viel gesagt worden. Das bedarf keiner Auffrischung mehr. Wichtiger erscheinen mir dagegen die Seitenblicke, die sich aus diesen Selbstdeutungen ergeben: sein ironisches Weltbürgertum, sein versuchter Don Quichotismus, sein Interesse an eher unkonventionellen Zeitgenossen, exemplarisch belegt durch den abschließenden Exkurs zu Thomas Mann und Eduard von Keyserling. Auch das gehört zu dem weiten Erzählrahmen im Schaffen dieses Sprachkünstlers.

Doch sei, diese Vorbemerkung beschließend, auch auf zwei Aspekte aufmerksam gemacht, die über diesen Band hinausweisen: Motivisch und existentiell scheint nämlich der späte, andernorts einmal zu untersuchende Spannungsbogen vom Zustand des ›Erwählt-Seins zum Trug (*Die Betrogene*) konstitutiv auch für frühere Werkphasen (das an Selbstbetrug grenzende Schicksal Detlev Spinells in *Tristan* im Vergleich etwa zum Erwählt-Sein in *Königliche Hoheit*). Die vorletzte Studie in diesem Band möchte diesem Vorhaben mit Blick auf Thomas Manns zweitletzten Roman *Der Erwählte* zumindest ansatzweise vorarbeiten. Des weiteren wäre Thomas Manns vielberufene »Zweideutigkeit als System«, wie er sie aus dem Kompositionsverfahren seines Adrian Leverkühn entwickelte, fruchtbar mit dem zu verbinden, was eine jüngste Untersuchung zu E. T. A. Hoffmann als dessen »perspektivische Ambiguität« herausgearbeitet hat, und das gleichfalls mit musikalischen Bezügen.¹ So wäre sogar die ›Zweideutigkeit‹ als ästhetische Qualität im Werk Thomas Manns auch unter dem Vorzeichen des (spät-)romantischen Erbes deutbar. In meinem hier vorgelegten Versuch zu diesem Themenkomplex recurriere ich hierbei auf William Empsons im deutschen Sprachraum selten beachtete Untersuchung *Seven Types of Ambiguity*.

So bleibt als Vorsatz der Vorsätze: Noch die am nachdrücklichsten um Abrundung bemühten Texte seien als Öffnungen gelesen – hin zum Ermöglichen neuer Deutungen.

R. G.
London, im September 2017

1 Kaltërina Latifi, »Nicht As sondern Gis«. Perspektivische Ambiguität in E. T. A. Hoffmanns sogenanntem ›Rat Krespek‹. In: Sprachkunst XLVI/2015 (2017) 1. Hlbb, S. 5–31.